

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 68 (1997)
Heft: 6

Rubrik: Bouquet garni : Seite für die Küche

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 10.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FESTE ERST ORGANISIEREN UND DANN FEIERN

Heimalltag und Kalenderjahr bieten immer wieder Gelegenheit, Feste zu feiern, wozu natürlich die Küche das Ihre beiträgt. Mit Festlichkeiten haben sich in ihren Projektarbeiten gleich vier Absolventen und Absolventinnen in der Weiterbildung zur Heimköchin/zum Heimkoch befasst: Jürg Giger, Altersheim Trüeterhof, Thal, führte ein Geburtstagsessen im Sternzeichen ein; Agnes Herger vom Reg. Alters- und Pflegeheim Gosmergartä, Bürglen, initiierte ein Gosmergartä-Quartierfest mit anschliessender Einführung eines täglichen Salatbuffets; Pius Blum, Betagtingsiedlung D'r Heimä, Giswil, berichtet über einen Grillplausch mit Salatbuffet, und Ruth Heid, Altersheim Emmaus, Männedorf, organisierte eine festliche Grillparty zum 1. August.

Etwas Neues einführen, das wenn immer möglich alle Heimbewohner einschliesst: diese Zielsetzung führte Jürg Giger dazu, ein Geburtstagsessen im Sternzeichen anzubieten, etwas, was sich jeden Monat einmal wiederholt und so das ganze Jahr hindurch immer wieder zu den Höhepunkten im Heimalltag zählt. «12 mal im Jahr eine Abwechslung für meine Heimbewohner! Ich will damit alle Heimbewohner zur Mithilfe animieren, sie anregen, sich am Tagesgeschehen zu beteiligen. Ich will sie aus dem Alltagstrott herausholen, ihnen auch das Gefühl vermitteln, noch gebraucht zu werden, Heimbewohner, die sich noch nicht gut kennen, zusammenbringen, Gespräche anregen, nicht nur unter Tischnachbarn.»

So lud Jürg Giger «seine» Heimbewohner, Heimleitung und Personal zum informativen Kaffeemittag ein. Mit seinem Projekt wollte er allen vor oder nach ihrem Geburtstag noch einmal einen schönen Tag bescheren. Sie sollten aber auch das Menü mitbestimmen, eigene Tischdekorationen basteln oder anderswie einen eigenen kleinen Beitrag zur Feier leisten. «Die Planung und Vorbereitung umfasst alle Heimbewohner, die Heimleitung und das Personal. Sie alle unterstützen mich bei allen vorbereitenden Schritten und leisten mir Schützenhilfe, wo immer es nötig ist, zum Beispiel beim Erstellen der Tischordnung oder bei der Zusammenstellung der Tische sowie bei der Dekoration.»

Erst reagierten die Heimbewohner mit Skepsis. Doch bereits nach dem zweiten Sternzeichenessen legte sich die anfängliche Unsicherheit. Die Reaktionen nach dem Essen waren erfreulich. «Alle waren zufrieden und hatten

Spass am ungewöhnlichen Fest. Bei Kaffee und Dessert wurde rege diskutiert über alte Zeiten und wie schön es doch sei, noch gebraucht zu werden. Vor allem auch, dass man noch im Alter etwas bewegen kann, mit etwas eigenem Willen und Initiative. Einmal mit andern Bewohnern am selben Tisch zu sitzen, wurde positiv aufgenommen, teilt man doch sonst das ganze Jahr mit denselben Mitbewohnern den Tisch. Auch die Mitarbeiter hatten viel Freude an den Geburtstagsgästen. Auch sie konnten so erleben, was ältere Menschen noch alles zu tun vermögen, wenn sie motiviert werden. Bei der Menübesprechung müssen sich alle Beteiligten nach eingehender Überprüfung auf ein Menü einigen können. Die Vorlieben von drei bis fünf Heimbewohnern im selben Sternzeichen auf einen Nenner zu bringen, erweist sich mitun-

ter als kleines Problem, was man bis jetzt immer lösen konnte. Dazu kommen noch die Sehbehinderung, das Gehörproblem und die lieben Zähne.»

Erst bereitete die Projektarbeit Jürg Giger Unbehagen, doch dann kam die Freude. «Jeden Monat finden so Heimbewohner besseren Kontakt zueinander. Das bestärkt und befriedigt mich in meiner Arbeit.»

Ein Gosmergartä-Quartierfest

Im APH Gosmergartä, Bürglen, wurde dieses Jahr auf einen Bewohnerausflug verzichtet. Um jedoch den Kontakt ausserhalb des Heimes für die Bewohner aufzubauen und ihnen Abwechslung in den Alltag zu bringen, entschloss sich die Heimleitung, ein Gosmergartä-Quartierfest zu organisieren. Natürlich sollten auch die Bewohner und Bewohnerinnen bei den Vorbereitungen für das Fest mit einbezogen werden. Die Köchin, für die das Fest zur Projektarbeit wurde, ermunterte sie bei verschiedenen Zusammenkünften zum Mithelfen. Auch Bewohner aus dem Quartier beteiligten sich an den Vorbereitungen.

Mit dem Anlass sollte das Heim eine Öffnung nach aussen erfahren. Obwohl das Haus mitten im Dorf steht, gibt es viele Anwohner, die den Gosmergartä gar nicht kennen. Nun sollte also Kontakt geschaffen werden zwischen Heim- und Quartierbewohnern. «Wir wollten die Hemmungen abbauen, die Anwohner gegenüber betagten und



Heimbewohner und Anwohner beim Vorbereiten für das Gosmergartä-Quartierfest.

pflegebedürftigen Menschen haben. Auch das Personal war eingeladen, einmal einige Stunden ausserhalb der Dienstzeit mit den Heimbewohnern und -bewohnerinnen zu verbringen. Auch kulinarisch wollten wir etwas bieten. Unser Ziel war:

- Die Bewohner und Bewohnerinnen beim Vorbereiten und Rüsten zur Mithilfe zu animieren.
- Wir waren auch froh, als sie etwas zur Unterhaltung beitrugen.
- Die Bewohner sollten aber während des Festes im Mittelpunkt/Zentrum stehen.
- Auch die Quartierbewohner sollten sich näher kennenlernen können. Jung und alt sollten einige gemütliche Stunden im Gosmergartä verbringen.
- Den Anwohnern aus dem Quartier wollten wir Gelegenheit bieten, die Bewohner des Gosmergartäs kennenzulernen.

Für die Gesamtorganisation wurde ein OK zusammengestellt, in welchem auch zwei Personen aus dem Quartier vertreten waren. Nach einigen Diskussionen wurde der Entschluss gefasst, den Versuch zu wagen und die Anwohner erstmals in der Lokalzeitung Ende Juni über das Vorhaben informiert. Ein entsprechendes Plakat zierte das Anschlagbrett in der Cafeteria, das Personal wurde schriftlich informiert und die Bewohner und Bewohnerinnen direkt. Das Echo war gross und positiv. So flatterte Mitte August in etwa 110 Haushalte ein Flugblatt mit der Einladung zum Fest Ende August.

Am Freitagnachmittag vor dem Fest kamen vier Frauen aus dem Quartier, welche sich zusammen mit acht Heimbewohnerinnen ans Rüsten machten:

Rüebli, Gurken und Randen wurden geschält, Tomaten gewaschen und geputzt, Blumenkohl in kleine Röschen geschnitten, Kabis gevierteilt und geräfelt und die Bohnen geschnitten. Für den Reissalat wurden Äpfel, Bananen und Peperoni in Würfel geschnitten. «Nach getaner Arbeit sassen wir noch bei Kaffee und Kuchen beisammen. So haben diese Vorbereitungsarbeiten bereits eine gute Atmosphäre vermittelt, und wir waren guter Laune für den Samstag.»

Doch am Festtag war die Wetterlage nicht sehr vielversprechend und eher zu kühl. Das Fest sollte demnach drinnen stattfinden, und die Bestuhlung wurde entsprechend umgestellt. Bereits um 15 Uhr begann die Zubereitung der verschiedenen Salatsaucen und Grilladen. Da sich die Gäste aus dem Quartier nicht anmelden mussten, war nicht bekannt, mit wievielen Besuchern zu rechnen war, was hiess, flexibel handeln können. Zum Apéro um 16 Uhr kamen nur wenige. Dann wurden alle Patienten und Patientinnen durch das Pflegepersonal in den Speisesaal hinunter zum Nachtessen gebracht. Besucher aus dem Quartier halfen beim Eingeben des Essens. Nach und nach trafen immer mehr Nachbarn ein. Die Besucher liessen sich die Grilladen und den Salat schmecken. Kinder aus dem Quartier sorgten mit musikalischen Einlagen für Abwechslung. Zur Unterhaltung am Abend war eine Musik engagiert worden, und Bewohner und Besucher wagten sich aufs Tanzparkett. Trotz der eher geringen Besucherzahl ergab sich eine schöne Stimmung, und das Zusammenwirken von Heim und Quartier funktionierte. Von den Besuchern trafen nachher nur positive Rückmeldungen ein. Es hatte ihnen gefallen und sie fühlten

sich wohl. Es wurde auch erwähnt, ein solches Fest im nächsten Jahr zu wiederholen. Vom Personal beteiligten sich nur wenige am Fest, da «man» ja sonst genügend Zeit im Heim verbringe. Den Bewohnern und Bewohnerinnen gefiel das Fest. Für sie war es eine Abwechslung.

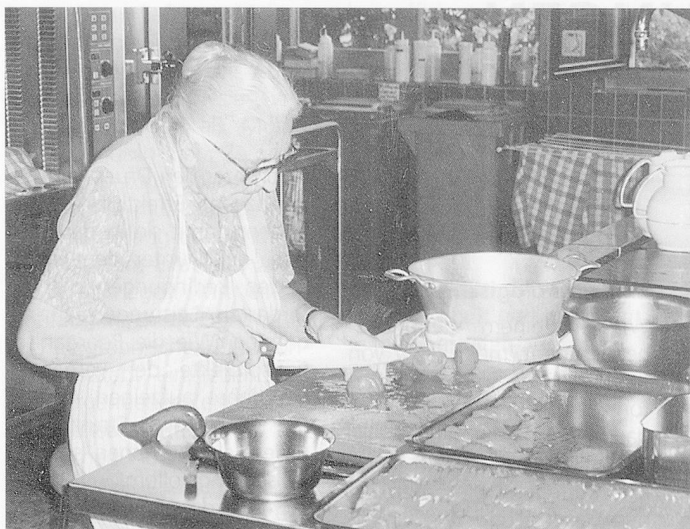
Weiter führte Agnes Herger dann ein tägliches Salatbuffet ein. «Ich rechnete damit, vom Quartierfest noch Salate übrig zu haben, und so beschlossen wir, gleich nach dem Fest ein tägliches Salatbuffet zum Mittagessen einzuführen», ... was nach einem Durcheinander am ersten Tag sich gut anliess und rege benutzt wird.

Grillplausch mit Salatbuffet

Die Betagtensiedlung D'r Heimä in Giswil verfügt vor dem Eingang über eine grosse Gartenterrasse. Pius Blum wollte dies nun so einrichten, dass er ab und zu an schönen Sommerabenden einen Grillplausch mit Salatbuffets veranstalten kann. «Es entsteht eine gemütliche Atmosphäre, wenn dieser Abend sogar noch mit volkstümlicher Musik begleitet wird. Unser Alters- und Pflegeheim ist umgeben von schöner Natur und einem Kranz von Bergen, die zum Teil den ganzen Sommer durch Schnee tragen. Unsere Heimbewohner sind praktisch alle in Giswil gross geworden, bewirtschafteten eigene Höfe oder bewohnten ein eigenes Heim in unserem naturverbundenen Dorf. Somit ist es naheliegend, unsere Bewohner an schönen, lauwarmen Tagen nach draussen zu plazieren... Der Grillplausch mit Salatbuffet bietet in hervorragender Weise die Möglichkeit, soziale Ziele miteinander zu verbinden. Das Essen in freier Natur, begleitet vom Gebimmel der weidenden Kühe von nebenan, soll sie daran erinnern, dass sie mit ihrer Heimat verbunden sind. Es besteht die Gefahr, dass den Bewohnern zuviel abgenommen wird, und sie erwarten dann automatisch, dass ihr Essen wie gewohnt schon angerichtet von der Küche her an den Tisch serviert wird. Mein Ziel ist es, dass sie selber Entscheidungen treffen und damit auch ihr Denken aktivieren sollen. Während ihre Wurst oder ihr ausgewähltes Fleischstück auf dem Grill brutzelt, bedienen sie sich selber am schön präsentierten Salatbuffet. Der rüstige Bewohner hat die Möglichkeit, andern, weniger mobilen Heimbewohnern zu helfen, einen individuellen Salatteller herzurichten. Auch die freie Platzwahl ist ein persönlicher Entscheid eines jeden Pensionärs und bereichert sicher das eine oder andere Gespräch. Das reichhaltige Angebot eines Buffets soll all jene anspre-



Grillplausch mit Salatbuffet in der Betagtensiedlung D'r Heimä.



Eine Pensionärin schneidet Tomaten.

chen und gluschtig machen, welche am Mittagstisch den in Glasschüsselchen angerichteten Salat nicht essen. Sicher ist es auch ein grosses Anliegen, dass sich die Pensionäre Zeit nehmen zum Essen und sich danach miteinander unterhalten, statt gleich den Platz zu verlassen und sich ins Zimmer zurückzuziehen.»

Als Pius Blum über sein Vorhaben informierte, wusste die Heimleitung zu berichten, dass der Zivilschutz die bestehende Gartenterrasse noch vergrössern wolle und ein noch grösserer Sonnenschirm aufgestellt werden soll. Prima Voraussetzungen, und die Grill-Plausch-Idee wurde ebenfalls als «prima» eingestuft.

Je nach Wetter musste kurzfristig über die Durchführung des Grill-Abends entschieden werden. Ebenso kurzfristig lieferte der Gemüsebauer die saisonalen Salate und Gemüse sowie frische Eier. Auch der Dorfmetzger war zur Nachmittagslieferung ins Altersheim bereit. Es blieb auch noch Zeit, frische Brötchen zu backen. Die diversen Fleischstücke und Würste wurden etwa eine Stunde vor dem Grillieren den Heimbewohnern zur Auswahl angeboten, damit sie sich genügend Zeit nehmen konnten, um ihr Stück auszuwählen. «Auch das Salatbuffet präsentierten wir eine halbe Stunde vor der eigentlichen Essenszeit. Ein Mitarbeiter stand den Bewohnern am Buffet für eventuelle Fragen und, wo nötig, auch für Hilfeleistungen zur Verfügung. Wichtig war es, die Bewohner und Bewohnerinnen zur gegenseitigen Unterstützung zu animieren. Bei der Erstellung des Salatbuffets achteten wir auch darauf, dass verschiedene Salatsaucen zum Salatbuffet zu einer Wahl- und Entscheidungssituation für die Bewohner wurden.» Für das Wohl der gebrechlichen Heimbewohner war der Pflegedienst zuständig.

Die Bewohner und Bewohnerinnen sowie die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen erlebten diesen Grillplausch mit Salatbuffet auf der gemütlich eingerichteten Gartenterrasse gleichermassen als sehr gelungen. «Vom Angebot der Grilladen wurde mehrheitlich die Bratwurst bevorzugt, was beweist, dass doch viele unserer Heimbewohner in ihrer Kaufunktion eingeschränkt sind.» Die überwiegende Zahl der Bewohner wünscht sich eine Fortsetzung des «Gartenfestes».

Festliche Grillparty zum 1. August

Ruth Heid vom Altersheim Emmaus, Männedorf, machte sich Überlegungen zum 1. August und sagte sich, dass dieses traditionsreiche Fest doch wohl für viele mit vielen Erinnerungen verbunden sei. Dazu vermittelt eine Feier, die aktiv mitgestaltet werden kann, eine persönliche und unvergessliche Note und bringt in den Trott der Gewohnheiten einen neuen Rhythmus ein. Die Erfahrung sollte zeigen, ob sich die Einmaligkeit eines solchen Festes zur Wiederholbarkeit entwickeln lässt. So woll-

te Ruth Heim zusammen mit den Heimbewohnern und Heimbewohnerinnen das traditionsreiche und im Heim seit Jahren gefeierte Fest zum 1. August neu überdenken und ihm bewohner-nahe Gestalt geben. Sie, die Bewohner und Bewohnerinnen, sollten ihre Talente einbringen, in der Küche beim Backen, Kochen, Grillieren, Rüsten, kalte Küche, Salate, im Speisesaal mit der Saaldeko-ration, Tischdekoration, Raumeinteilung, bei der Organisation mit Planung, Programmgestaltung. All diese Fähigkeiten wollte sie ansprechen, neu aufleben lassen und sie aktiv in den Heimalltag mit einbeziehen. Auch sollten Heimbewohner, die ihre Aktivitäten im Heim vernachlässigen, neu motivieren, sich in die Gemeinschaft zu integrieren.

Nach der ersten Planungsrunde wurden Gruppen gebildet zur Vorbereitung. Einzelne Heimbewohner und -bewohnerinnen reagierten zwar skeptisch auf den Vorschlag: «Schon wieder etwas Neues.» Sie wollten lieber beim Altbewährten bleiben. Es meldete sich ein kleiner Teil zur aktiven Mitarbeit. Doch es gab Gruppen fürs Brotbacken, Kuchenbacken, die Zusammenstellung der Lieder, die Dekoration, das Salatrüsten, das Grillieren, die Ansprache, das Musikalische und für die teils selber verfassten Gedichte. Es brauchte allerdings viel Zeit und Geduld, die Bewohner und Bewohnerinnen immer wieder zu motivieren und aufzufordern. *«Ich bekam den Eindruck, dass es nicht sehr wünschenswert war, mitzuhelfen. Ich meine, diese aktive Mithilfe muss kontinuierlich und über einen langen Zeitraum hinweg gefördert und gefordert werden. Gruppen, in welchen der körperliche Einsatz gering gehalten werden konnte, waren eher besser besetzt. Vor allem bei den Liedern herrschte reges Interesse. Das Singen der alten Heimatlieder war vielen wichtig, nicht zuletzt dem Referenten, der einige alte Lieder in seinem Referat behandelte und auch sang.»* ■



Beim Singen der altbekannten Heimatlieder.